

Mennonitisches in den Lebensläufen von Herrnhutern in Amsterdam

von Rüdiger Kröger

Im November 1734 reiste A. G. Spangenberg zu Verhandlungen mit Gesellschaften über die Ansiedlung von Kolonisten in Amerika nach Amsterdam und London. Im Reisegepäck hatte Spangenberg, der zuvor als Archivar in Herrnhut fungiert hatte, deswegen eine Reihe von Dokumenten, die über die Brüdergemeine, ihre Geschichte und Anschauungen Auskunft gaben. Es bedurfte noch ihrer Übersetzung ins Niederländische. Zu diesem Zweck wurde er an Isaac LeLong verwiesen. LeLong (Frankfurt am Main 1683 – Hanau 1762) war als Autor und Übersetzer bekannt und begeisterte sich derart für die Gemeine, dass er die ihm zur Übersetzung vorgelegten Dokumente innerhalb Jahresfrist als Quellensammlung unter dem Titel „Gods Wonderen met zyne Kerke ...“ veröffentlichte.¹ In der Verlagsbuchhandlung von Jan Hartig (in Nachbarschaft des Stadthauses), wo einige Schriften LeLongs erschienen waren, erkundigte sich Spangenberg nach den Mennoniten,

ob Er nicht einen von ihren Lehrern könnte zu sprechen kriegen; So kam der Mennonisten-Lehrer Domino Deknatel eben darzu, mit welchem er Bekanntschaft machte, und der als ein frommer Mann über der Erzählung Spangenbergs von der mährischen Brüder Gemeine sehr erfreut ward und Spangenberg bey noch mehr seiner Freunden, als bey der alten Frau [Gertrud] Beuning, Bruder [Jacob] Schellinger u.s.f. introducirt.²

Dies war vermutlich nicht der erste Kontakt zwischen Herrnhut und den niederländischen Mennoniten. Im Zusammenhang mit Zinzendorfs Engagement für die Schwenkfelder und deren Auswanderung nach Nordamerika war es sehr wahrscheinlich schon zu Briefwechseln gekommen.³ Jedenfalls hatten

¹ GODTS WONDEREN MET ZYNE KERKE, VERTOONT IN EEN GEDENKWAARDIG VERHAAL, VAN MEEST BOHEEMSCH EN MORAVISCHE BROEDERS, Die het pausdom ontweken zynde, NIEUWELYKS EEN EUANGELISCHE BROEDERGEMEENTE Gesticht hebben, in OPPER-LAUSNITZ, TE HERRNHUTH. Amsterdam: Adriaan Wor, 1735 (BHZ B 22.1).

² [Friedrich von Watteville,] Kurtzer Bericht von den Holländischen Gemeinden Heerendyk u.s.w. [Februar 1742] (UA, R.10.A.a.1, pag. 1f.). Zur Geschichte der Brüdergemeine in den Niederlanden siehe Wilhelm Lütjeharms, *Het philadelphisch-oecumenisch streven der hennhutters in de Nederlanden in de achttiende eeuw*, Zeist 1935 (zugl. Utrecht, Theol. Diss., 1935).

³ Zu den Schwenkfeldern, die von Zinzendorf in Berthelsdorf aufgenommen worden waren und dann nach Amerika auswanderten vgl. Horst Weigelt, *Von Schlesien nach Amerika. Die Geschichte des Schwenckfeldertums (Neue Forschungen zur Schlesienschen Geschichte, Bd. 14)*, Köln [u.a.] 2007; zu Le Long vgl. Paul Peucker, „Godts wonderen met zyne kerke“. Isaac Le Long (1683–1762) en de Hennhutters, in: *De Achttiende Eeuw*, 25 (1993), H. 2, S. 151–185 und ders., Isaac Le Long, in: Dietrich Meyer (Hrsg.), *Lebensbilder aus der Brüdergemeine*, [Bd. 1] (*Unitas Fratrum, Beiheft*, Bd. 15), Herrnhut 2007, S. 135–146.

die Mennoniten in Haarlem die Schwenkfelder nach eigener Initiative finanziell unterstützt. Die Beziehung gerade zu diesen zuerst von Spangenberg kontaktierten Personen und ihren durch Verwandtschaft und Verschwägerung geformten Kreis war für die Brüdergemeine – vor allem, aber nicht nur – in den Niederlanden von großer Bedeutung. Um dies gleich vorwegzunehmen, viele von ihnen waren sehr wohlhabend und so kauften Jacob Schellinger 1736 die Herrschaft 's Heerendijk bei Ijsselstein und dann Cornelis Schellinger 1746 Zeist und Driebergen, Mathys Beuning liess der Gemeinde große Summen, verlor das Vertrauen in Zinzendorf und verklagte ihn schließlich 1753 in Dresden. Dies hätte beinahe den Bankrott Zinzendorfs und der Gemeinde zur Folge gehabt; Jan Verbeek, Schellingers Schwager, rettete daraufhin mit einer Finanzspritze Zinzendorf vor dem Londoner Schuldturn. Zinzendorf hatte den Bogen überspannt, nicht nur was die Finanzmisere betraf, die in der Folge zur Einsetzung einer Entschuldungskommission und Finanzaufsicht führte, sondern auch durch seinen autoritären Führungsstil. 1752 hatte er in einem Rundschreiben an alle Gemeinden bekannt gegeben, durch welches Verhalten man sich von selbst aus der Gemeinde ausschließe. Viele Niederländer bezogen dies – wohl nicht zu Unrecht – auf sich. Sie hatten das Gefühl, ihr Geld sei gefragt, aber nicht ihre Meinung, und so trennten sie sich von Zinzendorf und der Gemeinde. Auch das Verhältnis zu Deknatel kühlte merklich ab. Eine deutliche Zäsur erfolgte in der Tätigkeit der Brüdergemeine.

Die seit Mitte der 1740er Jahre abgefassten Lebensläufe stellen eine bekanntermaßen wichtige Quelle für viele Fragestellungen dar. Bei den autobiographischen Texten spielt die Zeit der Erziehung und Erweckung bis zur Aufnahme in die Brüdergemeine in der Regel eine bedeutende Rolle. Hier findet man dann auch die religiösen Verhältnisse des Umfeldes beschrieben. In den nicht selbst verfassten Lebensläufen fehlen derartige Informationen meist ganz. Es ergibt sich aus dem immanenten Deutungsmuster der Quellengattung, dass dieser Darstellungsweise der Handlungsverlauf untergeordnet ist. Es wird kein Lebensbild angestrebt, sondern der individuelle ‚Heilsweg‘ skizziert. Dabei begegnet man häufiger Stereotypen.

Von reichlich 30 Amsterdamer Mennoniten des 18. Jahrhunderts können Lebensläufe ausgewertet werden. Leider fehlen Lebensläufe gerade von einigen bedeutenden Persönlichkeiten ganz oder sind für die Herangehensweise hier nicht geeignet. Es ist vorab noch darauf hinzuweisen, dass die religiösen Erfahrungen der Mennoniten nicht grundsätzlich abweichen von solchen, die Personen machten, die aus dem Kreise anderer Kirchen stammten und zur Brüdergemeine gekommen waren. Sie sind also in dieser Hinsicht nicht zwingend charakteristisch für die Mennoniten. Zudem ist damit zu rechnen, dass das, was hier vielleicht als mennonitisch erscheint, wiederum innerhalb des Mennonitentums als ungewöhnlich gelten mag. In der Tat wird in manchen Lebensläufen die frühere Zugehörigkeit zu den Mennoniten nicht einmal explizit erwähnt. Für die Brüdergemeine selbst spielte sie im Grunde auch keine maßgebliche Rolle. Das Ziel ist es hier lediglich, mit der religiösen

Gedankenwelt einer bedeutenden Gruppe innerhalb der Brüdergemeine vertraut zu machen. Es ist ebenso daran zu erinnern, dass die überlieferten Lebensläufe ja immer ‚erfolgreiche‘ Lebensläufe sind, d.h. solche, deren Autoren ihre Seligkeit mit der Brüdergemeine fanden.

Die Lebensläufe werden nicht in chronologischer Folge oder familiengeschichtlichem Kontext nacherzählt, sondern die Informationen thematisch zusammengestellt. Dies wird aufgrund der Quellenlage sehr ungleichgewichtig ausfallen. Betrachtet werden vornehmlich die Abschnitte der Lebensläufe, die unmittelbar mit Amsterdam zu tun haben. Die Lebensläufe enthalten Angaben zur Eheschließung, der Geburt, der Erziehung und religiösen Unterweisung, zur Taufe und zu den individuellen Wegen, die zur Brüdergemeine führten.

1. Eheschließung

In fast allen Lebensläufen verheirateter Brüder und Schwestern wird die Eheschließung erwähnt. Nur selten ist mehr als das Datum und der Name des Partners aufgezeichnet. Doch gibt es hier einige interessante Ausnahmen. Zunächst ist dabei auf gemischt konfessionelle Eheschließungen zu sprechen zu kommen.

Als 1759 die in Amsterdam geborene reformierte Gertraud Burggraaf in Haarlem mit dem Mennoniten Abraham Lootreisier die Ehe schloss, „so ging sie auch zu derselben über“⁴. Der vormalige Mennonit und nunmehrige Herrnhuter Johann Adriaan van Gammern und die reformierte Anna van den Berg verabredeten 1755 „gleich von Anfang, daß ein jedes in Ansehung der kirchlichen Sache ganz frey bleiben sollte, und so blieb mein lieber Mann bey den Brüdern, ich aber bey der reformirten Kirche.“⁵ Ein ähnliches Versprechen gaben sich ca. 50 Jahre früher ein reformierter namens Silke und seine mennonitische Frau, doch hielt er sich später nicht daran, sondern ließ seinen Sohn in der reformierten Kirche taufen.

Quasi gemischt-konfessionelle Ehen gab es auch von Personen, die zu unterschiedlichen Richtungen innerhalb der Mennoniten gehörten. Im 16. und 17. Jh. war es zu diversen Spaltungen gekommen, die erst im Verlauf des 18. Jh. langsam überwunden wurden und zu Beginn des 19. Jh. zu einem verbandsmäßigen Zusammenschluss führten, in welchem die einzelnen Gemeinden selbständig blieben. Jan Verbeek gehörte zu der Gemeinde oder Kerk van de Zon (‚Sonne‘), seine auserwählte Braut aber zur liberaleren Kerk van ‘t Lam (‚Lamm‘). Die Sonnisten wurden so genannt nach der Giebelzier des Versammlungshauses, die Lammisten trugen ihren Namen von der benachbarten Lamm-Brauerei. Mutter Verbeek hatte bereits ihre Zustimmung gegeben, doch befand der Bräutigam es für notwendig, seine Geschwister davon nicht nur schriftlich in Kenntnis zu setzen, sondern sie vor allem zu

⁴ Lebenslauf Gertraud Lootreisier geb. Burggraaf (UA, R.22.82.8).

⁵ Lebenslauf Anna van Gammern geb. van den Berg (UA, R.22.85.19).

bitten, „die Verschillen (Zwistigkeiten) dieser beyden Kerken mit Liebe zu tragen und zu decken, wie er solches auch thun, sich aber vornemlich auf den Fels Jesus Christus gründen wolle.“⁶ Negative Folgen hatte die ‚Mischehe‘ für ihn nicht: Er übernahm 1743 das Amt eines Diakonen in seiner Gemeinde.

Nur einmal wird etwas über die Hochzeit selbst geschrieben und dies sicherlich, weil die Umstände recht ungewöhnlich waren. 1746 heirateten die bereits persönlich mit der Brüdergemeine in Verbindung stehenden Pieter Verbeek und Cornelia van der Vlieth, die leiblichen Geschwister der vorerwähnten. Sie wurden in einem Garten getraut, „weil wir dieselbe ganz in der Stille ohne Ceremonien vollziehen wollten.“⁷ Ob sich hierin evtl. schon der Herrnhuter Einfluss zeigt oder gar noch ein weiterer Reflex der Diskrepanz von Sonnisten und Lammisten, bleibt nur zu vermuten.

2. Geburt

In zwei Lebensläufen wird berichtet, dass die Geburt der Kinder in die Familienbibel eingetragen worden sei. Damit verbunden werden ‚fromme‘ Wünsche, die sich aus der Namenswahl ergeben:

Jeronimo de Bosch schreibt 1713: „die Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi sey und bleibe in ihm gleichwie der Name Johannes einen, in dem die Gnade ist, bezeichnet.“⁸

Jacob Verbeek wünscht seinem 1715 geborenen Sohn: „Wir nannten diesen Sohn nach verschiedenen tugendhaften Männern in unsrer Familie Pieter. Der Herr gebiete Seinen Segen über ihn und lasse ihn in Tugend aufwachsen!“⁹

3. Erziehung und religiöse Unterweisung der Jugend

Wir wollen uns nun der Frage zuwenden, welche religiöse Erziehung die zur Brüdergemeine gekommenen Mennoniten in ihrer Kindheit und Jugend erhielten. Dies wäre sicherlich von Familie zu Familie, je nach wirtschaftlichem Hintergrund und Einstellung der Eltern zu differenzieren, doch dafür reichen die zudem ja mit großem zeitlichen Abstand niedergeschriebenen Quellen aber nicht hin. Doch soll zumindest berücksichtigt werden, ob bereits Verbindungen zur Brüdergemeine bestanden.

⁶ Lebenslauf Jan Verbeek (Diarium Zeist, zum September 1763, UA, R.10.A.b.2.c).

⁷ Lebenslauf Pieter Verbeek (UA, GN.A.256, S. 184–197).

⁸ Lebenslauf Joannes de Bosch (Bericht Amsterdam, zum Januar/Februar 1785, UA, R.10.B.b.2.b).

⁹ Lebenslauf Pieter Verbeek (UA, GN.A.256, S. 184–197).

a)

Vielfach beschränken sich die Aussagen in den Lebensläufen auf eine ‚gottesfürchtige‘ bis ‚scharfe‘ Erziehung nach der Erkenntnis der Eltern oder den Grundsätzen der Mennonitenkirche. Gelegentlich wird der Besuch einer öffentlichen Schule berichtet. Sofern es Mitteilungen darüber gibt, durchlebten fast alle eine von Gott oder dem Heiland bewahrte Kindheit und führten wie z.B. Cornelia van der Vlieth ein „unsträfliches Leben“¹⁰; Jan Lugts Wandel war „von aussen unbescholten und unsträflich nach dem Urtheil der Welt“¹¹.

Mathys Ooms hörte „gerne von den seligmachenden Wahrheiten“¹² und hielt sich, wie er selbstkritisch im Rückblick schreibt, „bey viel Kirchengen, Lesen, Beten, Singen und Versmachen auf“¹³ und wurde deshalb „als ein frommes Kind angesehen“¹⁴.

Catharina Clave erzählt: „Meiner Mutter lag das Wohl ihrer Kinder sehr nahe am Herzen, daher sie uns fleißig zur Schule, zum Lesen in der Bibel und zum Kirchenbesuch anhielt.“¹⁵ Ihre Mutter las den Kindern auch selbst aus der Bibel oder Jan Luikens Büchern vor. Schließlich erhielt sie von einem Domine Religionsunterricht.

Im Hause Pieter Verbeeks wurden die Kinder zum Schul- und Kirchenbesuch angehalten und ihnen Bibel, Erbauungs- und Andachtsbücher (z.B. gleichfalls von Jan Luykens) in die Hände gegeben. Die Eltern lebten den Kindern vorbildhaft ihren Glauben vor und sie nahmen die Kinder zu den regelmäßigen Hausandachten bei Domine Deknatel mit. Jan Verbeek drückte seine Weltabkehr in seiner Kleidung aus und setzte dies auch bei seinen Kindern durch.

Jan Silkes wuchs nach dem Tod seiner Eltern ab dem 14. Lebensjahr im mennonitischen Waisenhaus auf.

b)

Die ungestörte Erziehung im Sinne der Brüdergemeine verlangte Eltern und Kindern viel ab. In einer Stadt wie Amsterdam war dies wegen der vielfältigen äußeren Einflüsse kaum möglich. Grundsätzlich gab es zwei Varianten, der Unterricht durch einen Hauslehrer oder die Übergabe der Kinder in eine Erziehungsanstalt.

Jan Adriaan van Gammern schrieb, dass er nach seiner Erweckung durch durchreisende Brüder in seinem 12. Lebensjahr aus der öffentlichen Schule austrat und im Hause von Deknatel tagsüber den Unterricht bei dessen

¹⁰ Lebenslauf Cornelia van der Vlieth geb. van Laer (UA, SHA Ht 163.217, S. 278-280).

¹¹ Lebenslauf Jan Lugt (UA, R.22.17.36).

¹² Lebenslauf Mathys Ooms (UA, R.22.15.45).

¹³ Ebd.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Lebenslauf Catharina Clave geb. Terwe (UA, R.22.85.10).

Herrnhuter Hauslehrer genoss.¹⁶ Einige Jahre später, nämlich 1744, beschloßen Cornelius und Caecilia van Laer „ihre Kinder beyzeiten der Gefahr vor der Welt zu entreißen und dieselben in die Pflege und Erziehung der von ihr für eine Anstalt Gottes erkannten Evangelischen Brüder Gemeine zu übergeben“¹⁷ und erhielten – wie zuvor schon Domine Deknatel – einen Bruder aus der Gemeine als Erzieher für ihre Kinder. Bald darauf sandten sie aber ihre Kinder nach und nach in die Erziehungsanstalten in die Wetterau. Ähnlich wie van Laers dachten die Eltern Graafmann: „Meine lieben Eltern haben mich sorgfältig auferzogen und ließen mich darum nicht zur Schule gehen, damit ich nicht allerhand Schlechtes von andern Kindern hören und lernen sollte, so daß sie mich vor allem zu bewahren suchten.“¹⁸ (!) Sara Maria Graafman teilt jedoch nicht mit, auf welche Weise sie dann unterrichtet worden ist. Die Erziehung in einer Anstalt in den Niederlanden – zeitweise bestanden Anstalten in ‘s Heerendijk und Zeist –, der Wetterau und später in der Lausitz wird dann zum Normalfall für den Nachwuchs.

4. Die Taufe

Die Mennoniten lehnen die Kindertaufe ab. Als Jugendliche oder bereits Erwachsene erhalten sie Taufunterricht, bevor sie zur Taufe zugelassen werden. Waren die Taufkandidaten nicht volljährig, bedurften sie der Erlaubnis durch den Vater. Dies konnte zu Problemen führen, wie Catharina Clave berichtet:

Ich war nun 19 Jahr alt und noch nicht getauft, worüber ich oft sehr verlegen war. Da mein Vater mit den meisten in unserer Kirche in Uneinigkeit lebte, so hielt es sehr schwer, von ihm die Erlaubniß zum Unterricht zur heiligen Taufe und zur Taufe selbst zu bekommen. Allein der Herr erhörte mein Gebet und lenkte ganz unerwartet das Herz meines Vaters, so daß ich nach einem halben Jahr 1761 mit noch drei Personen getauft wurde.¹⁹

Gertraud Ebbing erkrankte in ihrer Jugend schwer. Dieses interpretierten die Eltern als Folge davon, dass sie noch nicht getauft sei. Gertraud verbindet dieses Denken mit dem Mennonitentum ihrer Eltern. Sie schreibt: „Weil ich von Taufgesinnten Eltern war, so dachten diese, es wäre, daß ich noch nicht getaufft wäre“²⁰. Später, fährt sie fort, „übte ich mich in dem Lehr-Begriff der

¹⁶ Lebenslauf Jan Adriaan van Gammern (Bericht Amsterdam, zum Januar 1793, UA, R.10.B.b.2.b).

¹⁷ Lebenslauf Caecilia van Laer geb. van der Vlieth (Bericht Zeist, zum Januar 1787, UA, R.10.A.b.3.b).

¹⁸ Lebenslauf Sara Maria Graafman (UA, R.22.67.36).

¹⁹ Lebenslauf Catharina Clave geb. Terwe (UA, R.22.85.10).

²⁰ Lebenslauf Gertraud Ebbing geb. van den Boogaard (Diarium Zeist, zum September 1763, UA, R.10.A.b.2.c).

Taufgesinnten und Collegianten und kam gewiß weit in der Buchstäblichen Erkenntniß.“²¹

Zu der mennonitischen Taufe gehört nach Unterweisung und Selbststudium das selbstverfasste Bekenntnis. Dies wird nicht nur von Gertraud Ebbing erwähnt, sondern häufiger. Jan Silkes macht davon kein großes Aufsehen: „[Ich] legte ... mein Glaubensbekenntniß ab und ließ mich taufen“²², heißt es in seinem Lebenslauf lapidar. Pieter Verbeek ist etwas ausführlicher sowohl in seiner Erzählung, wie auch vermutlich in seinem Bekenntnis selbst:

Nachdem ich mein Glaubensbekenntnis abgelegt, welches ich sehr umständlich auf 144 Seiten in Quart aufgesetzt hatte. Dieser Aufsatz bestand aus Lehrsätzen nach dem System, ohne daß das eigne Herz dabey interessirt war. Von der Wahrheit: „Er hat sein Blut vergossen für mich armes Würmelein“ war nichts darin zu finden.²³

Auf den Taufakt selbst kommt nur Gertrud Ebbing zu sprechen: „Ich wurde dann zu Ende meines 21ten Jahres, den 27 November 1710 zu Amsterdam auf mein öffentlich abgelegt Glaubens-Bekentniß mit der Untertauchungs-Tauffe getaufft.“²⁴ Nicht alle mennonitischen Gruppen bedienten sich dieser Art der Taufe. Nach seiner Taufe wurde Cornelis van Laer, „(nach der damaligen Gewohnheit in der Mennoniten-Kirche) mit einem Kuß bewillkommt, und mit den Worten des Heilands an die Gemeine zu Philadelphia, Offenbarung 3: Halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme“ ermahnt.²⁵

Johannes de Bosch erinnerte sich an einen ausgesprochenen Segenswunsch:

Den 23. Februar 1738 empfing ich die Heilige Taufe durch den Ehrwürdigen Herrn Petrus Smit und wurde mit folgendem Segenswunsch aufgenommen: Steh auf, werther Bruder, sey bewillkomt in der Gemeinschaft der Heiligen und zu einem Gliede der sichtbaren Kirche Kristi auf Erden angenommen. Du bist versamlet zu den Geliebten Gottes, die seinen Bund bewahren mit Opfern. Hüte dich, daß du nicht ruchlos einst zu denen gehören mögest, von denen gesagt wird: sie haben den Bund übertreten, wie Adam.²⁶

²¹ Ebd.

²² Lebenslauf Jan Silkes (UA, R.22.107.52).

²³ Lebenslauf Pieter Verbeek (UA, GN.A.256, S. 184-197).

²⁴ Lebenslauf Gertraud Ebbing geb. van den Boogaard (Diarium Zeist, zum September 1763, UA, R.10.A.b.2.c).

²⁵ Lebenslauf Cornelius van Laer (UA, R.22.29.12).

²⁶ Lebenslauf Johannes de Bosch (UA, Bericht Amsterdam, zum Januar/Februar 1785, UA, R.10.B.b.2.b).

Abraham van Gammern fühlte sich „unter wählender Taufe, als [er] die andern hart seufzen hörte“²⁷, „so hart als ein Stein und wäre 100 mal lieber wieder aus der Versammlung gegangen, wenn [er] nicht ein zu grosses aufsehen befürchtet hätte.“²⁸ Er nennt den Segenswunsch, wenn er vom Gratulieren spricht:

Denen andern Täuflingen wurde nach der Taufe von den Aeltesten und Diaconis gratulirt, ich aber ging gleich nach derselben voller Angst nach Hause und glaubte gewiß, daß nun keine Errettung vor mich wäre und konnte vor Melancholie in 6 Wochen fast mit keinem Menschen ein Wort reden, weder essen noch schlafen.²⁹

Mit der Taufe verbindet sich die Hoffnung auf eine spürbare Wirkung: Johanna Personns schreibt: „Nun, dacht ich, werde ich wol selig.“³⁰ und Johannes de Bosch bezeugt: „Ich konnte aber nach der Taufe nicht mehr frey sündigen.“³¹ Abraham van Gammern, von dem wir eben schon hörten, diskutierte diese Frage vorab mit einem mennonitischen Diakon: „Ich redete mit einem Mennonisten Diacono ziemlich gerade und hauptsächlich deswegen, ob, wenn ich mich diese Ostern taufen ließe, solches nicht die Würkung auf mich haben würde, daß ich nicht dürfte mehr der Sünden Slave seyn?“³² Dies wurde ihm vom Diakon bestätigt.

Mathys Ooms erwähnt noch ein Versprechen vor der versammelten Gemeinde, „Jesu treu zu bleiben.“³³ Er stellt dann aber fest, dass er „dennoch den Weltsinn behielt, ob es mir gleich sehr am Herzen lag, meinen Tauf-Bund zu bewahren, und erneuerte denselben bey dem heiligen Abendmahl, bey Jahreswechselln und Landbettagen.“³⁴

Es bleibt zu erwähnen, das zwei Fälle von Wiedertaufe vorgekommen sind, und zwar bei der mit der Trauung zu den Mennoniten übergegangenen Ehefrau Lootreiser und dem entgegen der ersten Verabredung der Eltern als Kleinkind reformiert getauften Jan Silkes.

Nur einzelne der als Erwachsene zur Brüdergemeinde gekommenen Personen waren noch ungetauft. Einigermaßen spektakulär waren daher die Taufen von Jacob Schellinger, der am 2. Mai 1736 in Ebersdorf durch Steinhofner getauft wurde, und von Abraham Graafmann im Alter von 68 Jahren in Zeist. Die meisten Kinder erhielten in fortgeschrittenem Alter die Taufe in einer der Brüdergemeinen, häufig noch während ihrer Erziehung in den Anstalten.

²⁷ Lebenslauf Abraham van Gammern (UA, R.22.141.59).

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd.

³⁰ Lebenslauf Johann Personns geb. Borr (UA, R.22.64.25).

³¹ Lebenslauf Joannes de Bosch (Bericht Amsterdam, zum Januar/Februar 1785, UA, R.10.B.b.2.b).

³² Lebenslauf Abraham van Gammern (UA, R.22.141.59).

³³ Lebenslauf Mathys Ooms (UA, R.22.15.45).

³⁴ Ebd.

Festzuhalten ist ferner, dass – hier habe ich keine Statistik erstellt – zumindest einige vormals mennonitische Eltern auch nachdem sie in die Brüdergemeinde aufgenommen worden waren, nicht dem in der Gemeinde üblichen Verfahren der Kindertaufe folgten.

5. Auf dem Weg zur Brüdergemeinde

Rein äußerlich gelang es den späteren Herrnhutern meist, ihr Leben moralisch zu perfektionieren. Sie riskierten aber einen ‚gesetzlichen‘ Wandel. Innerlich blieben sie unruhig, teilweise gar verzweifelt und begaben sich auf die Suche nach dem tatsächlich Seligmachenden. Ich möchte dies mit einigen Beispielen belegen. Zunächst kommt Johannes de Bosch zu Wort. Nachdem ihm sein Vater geraten hatte, trotz Skrupeln am Abendmahl teilzunehmen, änderte sich sein Verhalten:

Von da an war es mir recht ernstlich drum zu thun, einen unsträflichen Wandel und ein seliges Leben zu führen. Ich suchte mich selbst zu ändern und zu bessern, und in meinem Beruf alle Treue zu beweisen, damit ich ein unanständiges Gewissen vor Gott und Menschen haben möchte. Weil mir der wahre Weg der Gottseligkeit noch nicht klar genug war, so hatte ich ein melancholisches Leben und machte es mir und andern sehr schwer.³⁵

Ich zitiere einen längeren Abschnitt aus dem Lebenslauf Cornelius‘ van Laer:

Ich fand in meinem stillen und frommen Leben doch noch keine Ruhe und suchte daher in allen Religionen, ob ich das Pünkt[ch]en finden könnte, worauf mirs ankam, aber vergeblich. Indessen brachte ichs mit meiner Tugend so weit, daß nichts mehr an mir auszusetzen schien; aber das Herz war nicht rein, darum blieb es auch unruhig. Ich war mir selber sehr scharf, sahe aber doch, wo ich zurücke blieb und wolte dieses durch neue Vorsätze ergänzen. So brachte mich einmal der Spruch, daß die Menschen von einem jeden unnützen Worte Rechenschaft geben sollen, der mir sehr schwer auffiel, auf eine zeitlang in ein solches Stillschweigen, da ich nichts, als war nur höchst nöthig war, redete. Ein andermal legte ich mich drauf, alles nur ins Ungewiße zu sagen, aus Furcht, ich möchte nicht die Wahrheit reden; und so ein andermal wieder was anders. Je weiter ich aber in der Tugend kam, je mehr fand ich, daß mir es eigentlich im Grunde des Herzens fehlte.³⁶

³⁵ Lebenslauf Joannes de Bosch (UA, Bericht Amsterdam, zum Januar/Februar 1785, UA, R.10.B.b.2.b).

³⁶ Lebenslauf Cornelius van Laer (UA, R.22.29.12).

Jan Silkes schreibt:

so ging ich in die Stadt um fromme Leute aufzusuchen, denen ich meine Umstände sagen und darlegen konnte. Und da ich dieselben unter den Mennonisten nicht fand, suchte ich bey den Reformirten und kam in eine Gesellschaft von Leuten, welche zweymal in der Woche zusammen kamen und sich im Worte Gottes unterhielten; diese nahmen mich in ihre Gesellschaft auf. Ich schaffte mir die besten theologischen Bücher an und übte mich in denen Wahrheiten so gut ich konnte.³⁷

Zuletzt noch einmal Gertraud Ebbing:

Ich machte mir aber meinen Weg selbst viel schwerer mit Wachen, Fasten und Mühen in guten Worten und dergleichen als der gute Liebe Heyland von mir forderte. Das brachte mich in viel Betrübniß und Unruhe: Denn ich sahe doch immer, daß ich mit allen meinen guten Willen viel zu kurz kam. Ich suchte demnach alle frommen Leute auf, ja ich untersuchte beinahe alle Religionen, ob ich nicht einen bessern Weg finden möchte. Die Mystiker gefielen mir vor andern, weil sie am meisten von der Liebe Gottes in Christo JESu sprachen. Doch hab ich bey wenigen was reelles gefunden.³⁸

Einen „wahren Gottesdienst“³⁹ suchte Isaac Graafman. Catharina Beuning besuchte vom dritten Lebensjahr an zweimal jährlich die Abendmahlsversammlungen der Collegianten in Rhijnsburg. Sie fand dort „2 Sachen, die mir lieb waren. Erstlich eine Gemeinschaft und 2tens fromme und gottesfürchtige Leute, vor welchen ich viel Achtung hatte und sehnlich wünschte auch so zu werden.“⁴⁰ Erst nachdem sie mit den Herrnhutern in Verbindung kam, stellte sie diese Besuche offenbar ein.

Von Konflikten mit Angehörigen oder Glaubensverwandten ist in diesem Zusammenhang nie die Rede. Das wurde in dem Moment anders, als die Herrnhuter ihre Aktivitäten in den Niederlanden aufnahmen. Von einem stets nicht sehr umfangreichen Kreis abgesehen, stießen die Herrnhuter in den vermeintlich in Religionsfragen liberalen Niederlanden auf schroffe Ablehnung. Entsprechend Zinzendorfs Vorgabe, keine Proselyten zu machen, waren Kontakte zu Reformierten und Lutheranern nur über die ‚offizielle‘ Schiene der Pastoren möglich. Unter den Lutheranern fanden die Herrnhuter genauso wenig Eingang wie bei Katholiken. Unter den reformierten gab es wenige, die sich offen oder gar positiv verhielten. Hier ist vor allem an Bruining zu denken, der abwechselnd mit Deknatel regelmäßig erbauliche Versammlungen für die Anhänger der Brüdergemeinde hielt, in denen auch die von Deknatel in

³⁷ Lebenslauf Jan Silkes (UA, R.22.107.52).

³⁸ Lebenslauf Gertraud Ebbing geb. van den Boogaard (UA, Diarium Zeist, zum September 1763, UA, R.10.A.b.2.c).

³⁹ Lebenslauf Isaac Graafman (UA, R.22.118.16).

⁴⁰ Lebenslauf Catharina Beuning (UA, SHA Ht 164.253, S. 282–286).

niederländischer Übersetzung herausgegebenen Herrnhuter Lieder gesungen wurden.

Mathys Ooms deutet die Folgen seines Interesses für die Herrnhuter nur an:

Ich suchte daher mehrere Bekanntschaft mit den Brüden, bekam auch bald Erlaubnis in die Versammlungen der Brüder-Gemeine zu gehen, worauf ich die weltliche Gesellschaft ganz verließ und in einen Umgang mit meinem lieben Jesu kam, und wurde mir immer klärer, daß ich zur Brüder-Gemeine gehöre.⁴¹

Er hatte auch einen verständnisvollen, wenn auch nicht teilnahmslosen Vater:

Mit meinem lieben Vater hatte ich Gelegenheit zu reden und ihm zu sagen, daß ich zwar sein Sohn sey und es daher meine Pflicht sey ihn lieb zu behalten und in allem gehorsam zu seyn, bat mir aber das Eine von ihm aus, mir Freyheit zu laßen in Ansehung meiner Seligkeit, Leute zu suchen, die mir gefielen; worauf sich mein Vater erklärte: ich sehe wohl, daß du dir nicht von mir rathen laßen wilt; ich wünsche daß du vor Irrthümern mögest bewahret bleiben. Nach diesem lebte ich mit meinen lieben Eltern bis an ihr Ende in Liebe.⁴²

Über Myndert Schaaps Frau heißt es, als sie in die Gemeine aufgenommen worden war, „so bekam sie darüber manches zu leiden.“⁴³ Ihr Mann reagierte ebenfalls positiv, gewann die Brüdergemeine lieb und schloss sich ebenfalls an.

Cornelius van Laer hatte dagegen mehr Probleme mit seiner Familie wegen seiner frühen Neigung zu den Herrnhutern: „Bey meiner Familie fanden diese Vorgänge vielen Widerspruch.“⁴⁴ Wie er weiter berichtet, verlor er seine „Connexion mit der Gemeine“⁴⁵ anschließend noch einmal.

Anna Lugt wurde von Deknatel in Hoorn getauft und lebte später bei ihrem Bruder in Alkmaar. In ihrem Lebenslauf wird über sie gesagt:

Sie hörte in dem Herzens-Zustande von zur Brüder-Gemeine gehörigen Leuten in Amsterdam und krigte ein sehnliches Verlangen dahin zu gehen und mit ihnen bekant zu werden. Ihr Bruder war ihr darinnen entgegen und that alles um es zu verhindern; sie aber folgte ihrem unabänderlichen Herzens-Triebe treulich, riß sich los und ging nach Amsterdam.⁴⁶

⁴¹ Lebenslauf Mathys Ooms (UA, R.22.15.45).

⁴² Ebd.

⁴³ Lebenslauf Myndert Schaap (UA, R.22.107.71).

⁴⁴ Lebenslauf Cornelius van Laer (UA, R.22.29.12).

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Lebenslauf Anna Lugt geb. Boendemaker (UA, Diarium Zeist, zum Oktober 1763, UA, R.10.A.b.2.c).

Es wurde bereits von Abraham van Gammerns Angstzuständen während und nach seiner Taufe berichtet. Wenn seine weitere Erzählung auch nur weitgehend in Haarlem spielt, so mögen sich die Verhältnisse in Amsterdam nicht wesentlich unterschieden haben.

Mein Meister [i.e. der Herrnhuter Bruder Bonte] merkte mirs an und hätte gerne mit mir geredt; ich wich ihm aber aus, und die Mennonisten hüteten mich so viel sie konnten, daß ich nicht mit Brüdern in Bekanntschaft kommen sollte, und beschrieben solche mir als sehr gefährliche Leute. Am HimmelfahrtsTage wagte sich mein Meister Bonte mich zu persuadiren, daß ich Domine Decknadel sollte predigen hören, der deswegen nach Harlem gekommen; ich ging in seine Predigt.⁴⁷

Kurz darauf erfolgte sein ‚Durchbruch‘. Er schreibt weiter:

Bruder Bonte hatte große Freude darüber, als ichs ihm erzehlte, und gab sich alle Mühe, mir in Bekanntschaft mit Brüder[n] zu verhelfen. Mit den Mononisten setzte es gleich Händel, ich sagte ihnen aber frei heraus was mir geschehen war: ich reiste bald nach Amsterdam dem Bruder Decknadel meine große Freude bekannt zu machen.⁴⁸

Als er dann tatsächlich in die Gemeinde aufgenommen wurde, weckte der Widerspruch aus seiner Gemeinde noch einmal Zweifel:

Die Mennonisten hatten nur immer darauf gepaßt und daß sie mich so dann in den Bann thun wolten: ich kam darüber ins Nachdenken und wurde so confus, daß ich ein paar Tage drauf einen Brief an Bruder Wattewille schrieb, darin ich alle Gemeinschaft mit den Brüdern auf sagte und den Tag drauf gerieth ich darüber in große Angst und gieng gleich nach Amsterdam um dem Brief vorzukommen.⁴⁹

„Er wurde deswegen von den Mennonisten würlklich in den Bann gethan, solches hatte aber gar keine Impression auf ihn.“⁵⁰

Zum Schluss folgen aus dem spannenden Lebenslauf der schon bekannten Catharina Clave drei miteinander verbundenen Anekdoten. Sie bedürfen keiner weiteren Kommentare.

Auch meine oberwähnten Verwandten ließen mich um diese Zeit auf ihren Landsitz kommen, und erzeugten mir viele Liebe; warnten mich aber vor den Herrnhutern und gaben mir zu erkennen, daß sie ihre Hand von mir abziehen würden,

⁴⁷ Lebenslauf Abraham van Gammern (UA, R.22.141.59).

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd.

⁵⁰ Ebd.

wenn ich mit diesen Leuten in Verbindung träte. Allein ich ließ mich durch menschliche Drohungen nicht abschrecken, sondern folgte einfältig der Stimme des Geistes Gottes in meinem Herzen. Nach meiner Zurückkunft wagte ich es das erstemal an einem Sonntag bey den Brüdern zur Kirche zu gehen. [...] Als ich einmal, nach einer Predigt des Bruders Loskiel, in welcher ich einen besondern Segen genossen hatte, bey meiner Familie, wie ich alle Sontage zu thun pflegte, zu Mittag aß, und ich hier wieder nichts als Schmähungen und Lästerungen gegen mich und die Brüder zu hören bekam: stand ich von Tische auf, dankte für's Essen und bat, mich künftighin am Sontag nicht mehr zu erwarten, weil ich den Tag des Herrn auf eine bessere Weise zu verbringen wünschte. Mit diesen Worten verließ ich die Gesellschaft und kam ab diesem Tag nie wieder, obgleich meine Verwandten ihre Versuche, mich von den Brüdern abzuziehen, von nun an verdoppelten. Bey mir wurde der Wunsch, in nähere Verbindung mit der Brüdergemeine zu kommen, immer lebhafter; und ich ließ nicht ab, meinen Erbarmer um Licht und Klarheit anzurufen. Im Jahr 1769, da ich von den Geschwistern, in deren Haus ich wohnte, hörte, daß sie zur Osterfeier nach Zeist gehen würden, ersuchte ich sie, mich mit dahin mitzunehmen, welches sie gern bewilligten. Mein Vater aber, dem ich mich schuldig glaubte, mein Vornehmen zu entdecken, ward hierüber so aufgebracht, daß er mir im Zorn einen Schlag versetzte, der mich leicht auf Zeitlebens hätte unglücklich machen können. Dabey schwur er, mich, wenn ich nicht von meinem Vorhaben absähe, durch Gerichtsdienere aus dem Schuit holen lassen werde. Ich wurde betrübt über meinen armen Vater.

[Der Vater entdeckte seine Tochter aber nicht im Boot und wollte die Stubentür aufbrechen; nach ihrer Rückkehr kam es zu einem versöhnlichen Zusammenreffen von Vater und Tochter.]

Es kamen nun wieder mancherley schwere Umstände über mich, bey denen es sich zeigen konnte, ob mein Haus auf einen Felsen oder auf Sand gebaut war. Ich wurde nemlich auf Veranlassung meines Vaters vor den Kirchenrath der Stadt gefordert, und vor demselben um die Ursachen befragt, warum ich zu den Brüdern übergegangen wäre. Da wußte ich nichts zu thun, als mich im Gebet zum Heiland zu wenden und Ihn, der mich noch in keiner Noth hatte stecken lassen, um Gnade und Weisheit anzuflehen, um die mir vorgelegten Fragen nach der Wahrheit beantworten zu können. Zu großem Trost gereichte mir die Loosung, die ich mir in meiner Verlegenheit aufschlug; der Herr erhöere dich in der Noth, mit dem Vers: „Wie könnt Er mich den lassen, der treu' Nothhelfer mein, ja, wenn die Noth am größten, so will Er bey mir seyn!“ Der Empfang vor dem Kirchenrath war wider mein Erwarten sehr freundschaftlich und es schien mir, als ob ich die Fragen zur Zufriedenheit derer, die sie an mich richteten, beantwortet hätte. Zuletzt wurde ich freundlich ersucht, mit einem der Geistlichen allein zu reden. Dieser, ein Domine, der mein guter Freund war, sagte mir mit theilnehmendem Herzen, der Zweck der ganzen Sache sey, meinen armen Vater zufrieden zu stellen. Hierauf wünschte er mir, daß die Gnadearbeit des Geistes Gottes sich fernerhin an mir offenbaren möchte, und setzte hinzu; er hoffe, daß wir uns einmal bey Jesu, dem Versöhner unsrer Sünden, wiedersehen würden. Der liebe Mann versprach mir auch, meinen Vater zufrieden zu stellen; auch hat mich dieser

von der Zeit an freundschaftlicher als zuvor behandelt. Von nun an wurde ich, solange ich noch in Amsterdam wohnte, jährlich von diesem Domine und seinem Diaconus zum Heiligen Abendmahl eingeladen, obgleich sie wußten, daß ich zur Brüdergemeine gehöre.⁵¹

Rüdiger Kröger, Mennonite topics in the memoirs of Moravians in Amsterdam

The memoirs of more than 30 Mennonites who joined the Moravian Church in the 18th century have survived. The period of their upbringing and awakening before their reception into the Moravian Church generally plays an important part in these autobiographical texts. In these parts of the memoirs the nature of the religious environment is described. The author focusses on those sections that relate directly to Amsterdam. The memoirs contain information about marriage, birth, education and religious instruction, baptism and, finally, the individual paths that led to membership of the Moravian Church.

The Mennonites' religious experiences – apart from adult baptism – often did not differ fundamentally from those of people who joined the Moravian Church from other churches. In some memoirs, the fact that the person was formerly a Mennonite is not even mentioned explicitly.

The aim of the essay is to enable the reader to become familiar with the religious way of thinking of an important group within the Moravian Church.

⁵¹ Lebenslauf Catharina Clave geb. Terwe (UA, R.22.85.10).